

Der Dom zu Mailand: Vortrag

Autor(en): **Schmidt, Friedrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **7/8 (1886)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-13670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Dom zu Mailand.

Vortrag, gehalten in der Wochenversammlung des österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins am 10. April d. J. von Ober-Baurath Friedrich Freiherrn v. Schmidt.
(Mit einer Lichtdrucktafel und drei Textzeichnungen.)

(Schluss.)

1401. 15. Mai. Grosse Verhandlung über den architectonischen Werth der von Mignoto angegebenen Arbeiten. Es sind 14 Ingenieure zugegen, von denen drei absolut gegen Mignoto stimmen und es treten auch hier die alten Gegensätze zu Tage. — Characteristisch sind folgende Aeusserungen eines gewissen Guidolo della Croce: Bei der Frage, ob das, was Mignoto gemacht, schön und lobenswerth sei, antwortete della Croce: Ich bin überzeugt, dass man das Werk nicht schöner und lobenswerther machen könnte, und dass der Mignoto ein wahrer Meister der Kunst ist; auch finde ich, dass seine Entwürfe sehr ähnlich sind denen jenes ausgezeichneten Meisters Enrico di Gamodia, welchen wir früher hier hatten, als wäre er uns von Gott gesandt gewesen und der noch da wäre, wenn wir ihn nicht vertrieben hätten. (Die Frage, um welche es sich handelt, ist die Anordnung der Widerlager auf den grossen Capitälén sammt der Gewölbe.) — Della Croce sagt weiter wörtlich: Wenn man den Entwurf des Mignoto beibehält, so wird damit die bisherige falsche Form beseitigt und die richtige Regel des Dreiecks respectirt, wie dies schon früher Meister Enrico und Annex der deutsche vor Mignoto mit hoher Stimme den Ohren der falschen Consorten gepredigt haben. — Bei einer anderen Frage sagt della Croce: „Es ist nicht zu verwundern, wenn bei diesem Kirchenbaue viele Irrthümer vorkommen, denn Ihr habt als Ingenieure angestellt: Arbeiter auf Sarizzo, Maler, Handschuhmacher und Zimmerleute, ehrliche Leute, wie ich glaube, aber unerfahren in diesen Dingen.“ — 25. Juli. Durch herzoglichen Befehl wird endlich diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende gemacht und befohlen, dass die kenntnisslosen Ingenieure entfernt und Mignoto im Einvernehmen mit einem deutschen Meister alles verfügen solle, was zur richtigen Führung des Baues nothwendig sei. Der Sohn des verstorbenen Meisters Andreas de Mutina wird um seiner vorzüglichen Eigenschaften und Kenntnisse halber, beibehalten. — 4. September. Es solle an jenen Baumeister in Prag geschrieben werden, von welchem die vom Herzoge zurückkehrenden Gesandten sprachen. — Ferner wird beschlossen, dass Mignoto, wozu er sich bereit erklärt habe, das um eine halbe Viertel-Elle zu hoch ausgeführte Capital auf dem Vierungspfeiler so bald wie möglich entferne. — Grosser Bericht der an den Herzog abgeordneten Deputirten, worin unter Anderem gesagt wird, dass der Herzog wünsche, man solle den Mignoto gut behandeln und seinen Anordnungen folgen, oder denselben mit Ehren entlassen. — 15. October. Der Rath der Bauverwaltung theilt dem Mignoto mit, dass er ihn verantwortlich mache für den Schaden, welchen er dem Baue durch seine Aenderungen zugefügt habe und wird ihm gesagt, dass er nach Ablauf eines Termines, ohne sich vertheidigt zu haben, zum Ersatz sämmtlicher Kosten verurtheilt werde. — 20. October. Mignoto antwortet, dass die ihm vorgehaltenen Punkte gegen Wahrheit und Vernunft formulirt seien, worauf er nicht antworten könne, da sie von seinen Widersachern aufgestellt wurden; doch wolle er vor einem competenten Richter antworten. 22. October. Durch Beschluss der Rathes wird Mignoto wegen seiner Renitenz vom Dienste cassirt und unter Anderem gesorgt, dass die Zeichnungen nicht auf die Seite geschafft werden. — 27. December. Der Herzog lässt sich durch zwei Deputirte und den Ingenieur Antonio de Paderno Bericht erstatten.

1402. 5. März melden sich die Gläubiger des Mignoto. — 6. März wird die Zeichnung des Philippino de Modena für das mittlere Chorfenster zur Ausführung bestimmt.

1403. 18. April wird beschlossen, den Meister Wenceslaus von Prag, einen deutschen Ingenieur, kommen zu lassen, welcher geneigt wäre, dem Werke vorzustehen. (Aus den Acten ist nicht ersichtlich, dass derselbe gekommen wäre.)

1407. 30. October. Dem deutschen Steinmetzmeister, Walther Monicho, wird seiner langen Dienste halber Zulage bewilligt.

1409. 21. Januar. Entstehen grosse Zweifel über die Construction der Bögen und Kreuzgewölbe. 3. März. Giovanni Magatto wird zum Ingenieur ernannt, Paolo da Orsenigo wird entlassen.

1481. 27. Juni. Herzog Johann Galeazzo Sforza schreibt an Bürgermeister und Rath von Strassburg und ersucht, ihm ihren berühmten Dombaumeister zu senden, dessen Rathes er sich bedienen wolle beim Aufbaue der Kuppel (Tuburio).

1482. 19. April wird dieses Ersuchen dringend erneuert und an Herrn Peter Schott gerichtet, Bürgermeister und Präfect der Kirchenfabrik in Strassburg.

1483. 16. Mai. Wird mit Johann Nexemberger aus Gratz in Deutschland Vertrag geschlossen über den Bau der Kuppel. Mit ihm kamen noch 14 deutsche Gehilfen, unter denen Meister Alexander von Marbach.

1486. Februar. Nexemberger übernimmt für Alexander von Marbach dessen Verdienst und es scheint, dass Nexemberger mit den Seinigen in der zweiten Hälfte des Jahres entlassen wurde, obwol die Kuppel nicht vollendet war.

1487. 15. Dezember. Meister Johann Ludwig Rauphis wird für ein Gutachten über den Bau der Kuppel bezahlt.

1488. 26. Januar. Meister Antonio de Pandino wird für die Untersuchung der von Meister Johann von Gratz angeblich begangenen Irrthümer honorirt. — 14. Mai. Frater Johann Mayer, Predigermönch, wird für ein Kuppel-Modell bezahlt. — 31. Mai. Meister Peter de Gorgonzola, Ingenieur der Commune Mailand und der herzoglichen Kammer, wird ebenfalls für ein Kuppel-Modell bezahlt.

1489. 33. Juni. Ein Deutscher, Simon Braun, stellt im Namen eines Meisters Lorenz aus dem deutschen Reiche das Anerbieten, die Kuppel zu bauen, was aber nicht angenommen wird.

1490. 23. April. Nach vielem Umfragen werden die Architecten Giovanni Antonio Omodeo und Gian Giacomo Dolcebono zu Ingenieuren des Baues ernannt, mit dem Auftrage, die Kuppel zu vollenden. Die Architecten Francesco di Giorgi da Urbino und Luca Fiorentino werden zugleich beauftragt, die vorgelegten Modelle zu prüfen. — 20. April. Der oben genannte Johann Mayer wird mit weiteren Anerbieten abgewiesen. — 27. Juni werden die Entwürfe für Vollendung der Kuppel genau beschrieben und endgiltig festgestellt. — Ausführliches Gutachten des Bramante über den Bau der Kuppel; er stellt folgende allgemeine Grundsätze voran: „Erstens die Stärke und Festigkeit, zweitens die Uebereinstimmung mit dem übrigen Gebäude, drittens Leichtigkeit und viertens Schönheit“, woraus der grosse Künstler zu erkennen ist. — 4. Juli. Meister Francesco di Giorgi erhält für sein Kuppel-Modell 100 fl. und ein seidenes Gewand, sowie die Kosten seines Unterhaltes. — 9. September. Der Meister Omodeo und Dolcebono erklären, dass Alles vorbereitet sei, um den Bau der Kuppel wann immer beginnen zu können.

1512. 22. Juli. Meister Gerolamo della Porta di Novara wird zum Coadjutor des alt gewordenen Omodeo ernannt.

1521. 28. August. Nachdem Meister Omodeo am Tage zuvor gestorben war, wird Meister Bernardo da Treviglio zum leitenden Ingenieur ernannt. — In den Jahren 1524, 1576 und 1630 wüthete in Mailand die Pest, wodurch die Traditionen des Baues unterbrochen werden.

1547. 21. November. Wird Vincenzo da Seregno zum Architecten des Baues ernannt. Derselbe stirbt hochbetagt 1591. — Unter dem Einflusse des grossen Cardinals Carl Borromeo entwirft Architect Pellegrini die Stirnfaçade des Domes.

1616. Lässt dieselbe Cardinal Friedrich ausführen und es war dieselbe gegen die Mitte des Jahrhunderts 20 m hoch ausgeführt.

1765—1769 baut Francesco Croce die Spitze der Kuppel.

1790. Architect Leopold Polak.

1805. Carlo Amati baut und vollendet die jetzige Façade in 8 Jahren.

1813. Pietro Pestagalli — Architect.

1853. Conte Nova — Architect.

1860. Vandoni — Architect.

Indem ich nun mit den Auszügen aus den Annalen der Bauverwaltung abschliesse, kann ich nur bedauern, dass es mir die Zeit nicht gestattet, Ihnen noch ein reicheres Material daraus vorzuführen. Diese Annalen sind eine wahre Fundgrube für die Kenntniss der staatlichen, socialen und künstlerischen Verhältnisse Mailand's vom Mittelalter bis zur Gegenwart, und ich kann allen Jenen, welche sich für diese Dinge interessiren, das Studium der Annalen auf das Wärmste empfehlen.

Die Auszüge sind, wie schon früher bemerkt, mit Uebergang vieler hochwichtiger Daten, in der Intention gemacht, um die vielverbreitete Ansicht über den massgebenden Einfluss deutscher und französischer Meister auf den Bau des Mailänder Domes auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen.

Die vorgebrachten Daten sprechen zwar an und für sich schon deutlich genug; doch sei es mir gestattet, noch einige erläuternde Worte hinzuzufügen.

Der grosse Irrthum, in welchem sich die Bauverwaltung des Domes zu jener Zeit bei dem Eintritte von Schwierigkeiten befunden hat, bestand darin, dass sie Meister wie den Gamodia, den Ensinger und den Mignoto etc. in die obere Leitung des Baues berief, welche gemäss ihrer künstlerischen Individualität das Bestreben haben mussten, den Organismus des Bauplanes in ihrem Sinne umzugestalten; denn jene conciliante Art und Weise, welche heutzutage Platz gegriffen hat, war damals eine ungekannte Sache.

Folgerichtig mussten aus diesem Verhältnisse schwere Conflicte entstehen, welche nicht anders, als mit dem Abzug der fremden Meister endigen konnten.

Wäre es dem Gamodia oder dem Mignoto gegeben gewesen, aus sich selbst herauszutreten und der Anschauungsweise der Mailänder bis zu einem gewissen Grade Rechnung zu tragen, so hätten sie vielleicht im Interesse des Baues äusserst segensreich auf dessen Ausgestaltung einwirken können.

Wenn somit als erwiesen anzunehmen ist, dass der Plan des Mailänder Domes im grossen Ganzen von jedem fremden Einflusse freigehalten wurde, so kann umsomehr darauf hingedeutet werden, dass sich in der Detailbildung bis zum Schlusse des Mittelalters stets ein sichtbarer Einfluss deutscher Formen geltend gemacht hat.

Deutsche Steinmetze und Bildhauer waren stets in untergeordneter Stellung am Baue beschäftigt und wenn dies auch nicht durch die Annalen festgestellt wäre, so liesse es sich schon aus den einzelnen Formen mit Sicherheit ablesen.

Wol sind diese unverkennbar deutschen Formen ziemlich vereinzelt geblieben, doch ist es lehrreich zu sehen, wie diese Motive von den heimischen Künstlern oft in reizvoller Weise nach ihrer Empfindung umgestaltet wurden und möchte ich sagen, dass hierin zum guten Theile das Geheimniss und der Zauber des Mailänder Domes beruht.

Einer der wichtigsten Punkte, über welchen zwischen den heimischen und fremden Meistern heftige Controversen geführt wurden, war das statische Moment.

Die fremden Meister und mit ihnen auch viele einheimische erklärten die Pfeiler nicht hinreichend stark, um dem Seitenschube erfolgreich zu begegnen, während die Einheimischen, unter Führung der Campionesi, das Gegentheil behaupteten unter Hinweis auf die Solidität der projectirten Eisenverbindungen.

Es war dies, wie schon oben bemerkt, eines der Bauprincipien der Campionesi und man muss den Erbauern des Domes die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass sie dieses System der Aufhebung des Seitenschubes durch Eisenverbindung in einer grossartigen Weise durchgeführt haben.

Der Dom zu Mailand tritt nunmehr in eine neue und, wie wir hoffen wollen, in die letzte Phase seiner Gestaltung.

In loyalster Weise ist von der jetzigen Bauverwaltung ein allgemeiner europäischer Conkurs ausgeschrieben worden, an welchem sich die Architecten aller Culturvölker Europa's, entsprechend der Bedeutung des Domes, betheiligen mögen.

Die zur Lösung gestellte Frage der Umgestaltung der Hauptfaçade des Domes ist eine der schwierigsten, welche überhaupt jemals einem Architecten gestellt werden kann.

Nichtsdestoweniger sollte kein Architect, welcher Kraft und Phantasie, verbunden mit der nöthigen Stilkenntniss besitzt, dem Versuche zur Lösung derselben aus dem Wege gehen.

Bei den nahen Beziehungen, in welchen ich zu dieser Angelegenheit stehe, werden Sie es begreiflich finden, wenn ich mich einer jeglichen, auch der leisesten Andeutung meiner persönlichen Anschauungen über die Art und Weise der Lösung dieses Problems enthalte.

Die Frage der Umgestaltung der Façade, eventuell der Ausführung eines Campaniles, welchen der Dom bekanntlich nicht besitzt, steht übrigens sehr lange auf der Tagesordnung und ich selbst habe zur Zeit meines Aufenthaltes in Mailand, im Auftrage des Erzherzogs Ferdinand Max, den hier aufgestellten schwachen Versuch unternommen zur theilweisen Lösung der Frage.

Das Original befindet sich in dem Archive der Bauverwaltung und verdanke ich diese Copie der grossen Freundlichkeit des jetzigen Herrn Dombaumeisters, Architecten Paolo Casa-Bianchi, welcher dieselbe mit gütiger Erlaubniss der Herren Administratoren anfertigen liess.

Wir sehen aus dieser Skizze, wie leicht man angesichts der staunenerregenden Widerstandskraft des Marmors auf die kühnsten Combinationen verfällt, deren practische Durchführung kaum denkbar wäre.

Ich habe mir nun erlaubt, Ihnen als Erläuterung und zum weiteren Verständniss der hier ausgestellten Pläne und Abbildungen des Mailänder Domes diese historischen und bautechnischen Mittheilungen zu machen, wobei ich leider die Empfindung habe, dass dieselben vielfach lückenhaft sein werden, und so gestatten Sie mir denn zum Schlusse nur noch folgende Bemerkung:

Die künstlerische Entwicklung des Baues war trotz aller Wechselfälle eine stetig fortschreitende bis zu den grossen Katastrophen der Pestzeit, wo dieselbe gewaltsam unterbrochen wurde.

Der grosse Gedanke, welcher dem jetzigen Unternehmen zu Grunde liegt, besteht darin, die Spuren dieser Unterbrechung zu verwischen und die volle Einheit des Baues herzustellen.

Diesem grossen Gedanken muss ich Alles unterordnen und die Façade des Domes muss, nach dem Ausspruche des grossen Bramante, „in Uebereinstimmung mit dem übrigen Gebäude“ gestaltet werden.

Denjenigen von Ihnen, welche sich an diesem Concourse betheiligen, wünsche ich von Herzen Glück und es würde mich freuen, wenn es Einem von uns gelingen sollte, aus diesem grossen Wettkampfe der Kunst mit einem Ehrenpreise nach Hause zu kehren.

Die VII. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine zu Frankfurt a./M. vom 15.—18. August.

Der vorläufigen, gedrängten Mittheilung in letzter Nummer dieses Blattes möge eine etwas ausführlichere Berichterstattung über den Verlauf dieser Zusammenkunft folgen. Dieselbe darf als eine der bedeutendsten bezeichnet werden, die der seit 25 Jahren bestehende Verband aufzuweisen hat und zwar sowol hinsichtlich der Betheiligung, als auch mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und Fülle der gebotenen Verhandlungsgegenstände.

Die Versammlung wurde durch die Eröffnungsfeierlichkeit in den beiden grossen gothischen Hallen im Erdgeschoss